

## VORWORT

Diese chronologischen Studien sind nicht um ihrer selbst Willen entstanden, sondern als Vorarbeit zu einer – noch nicht abgeschlossenen – Untersuchung der bronzezeitlichen Flussdeponate am nördlichen Oberrhein zwischen Speyer und Worms. Die weiträumigen Zusammenhänge, die sich hier auftaten – das Umschlagbild mit atlantischen und mitteleuropäischen Schwertern aus dem Altrhein bei Bobenheim-Roxheim spielt darauf an –, erforderten chronologische Klarheit und damit eine eingehende Auseinandersetzung mit den chronologischen Möglichkeiten.

Begonnen habe ich damit bereits in meiner Zeit als Sammlungsleiter Vor- und Frühgeschichte am Historischen Museum der Pfalz zu Speyer, und zwar im Frühjahr 2000, sobald sich abzeichnete, dass das Speyerer Museum die Funde aus dem Altrhein bei Bobenheim-Roxheim (Roxheim-»Silbersee«) aus der Sammlung Klaus Reis und aus der noch umfangreicheren und damals noch wachsenden Sammlung Klaus Glier würde übernehmen können. Schon ein Jahr später musste ich allerdings – aufgrund enormer dienstlicher Beanspruchung, die auch meine Freizeit auffraß – die chronologischen Studien für lange Jahre liegen lassen. Erst 2009, nach dem Ende meiner Tätigkeit am Museum und den daraus folgenden Umstellungen, konnte ich wieder einsteigen. Da 2001 bereits wesentliche Teile standen, führte ich die Studien so weiter, wie sie vor der Unterbrechung angelegt waren. Die inzwischen erschienene neue Literatur, die ich in den zurückliegenden Jahren kaum mehr verfolgen konnte, gelangte mir (ohne unmittelbaren Zugang zu einer Fachbibliothek) allerdings oft erst nach Jahren zur Kenntnis. Das Wiederaufnehmen der Fäden war – bei insgesamt doch schlechteren Arbeitsbedingungen – nicht ganz einfach. Ich hoffe, dass die Nahtstellen nicht allzu merklich sind.

Angesichts dieser Anlaufschwierigkeiten schätze ich umso höher die Unterstützung, die ich nach dem Ende meiner Diensttätigkeit durch Leitung und Mitarbeiter des Historischen Museums der Pfalz erfahren habe. Allen voran danke ich Herrn Peter Haag-Kirchner und Frau Anja Schäfer. Wenn sich in ihren an und für sich ausfüllenden Dienstaufgaben Zeitlücken auftaten, besorgten sie mit mir zusammen die digitale Einrichtung der Abbildungen, Karten und Tabellen, die ohne ihr Können und aktives Mitdenken, aber auch ohne die professionelle EDV-Ausstattung des Museums nicht zustande gekommen wären. Frau Carolin Breckle, die Nachfolgerin von Peter Haag-Kirchner als Fotograf und Dokumentator des Museums, führte noch während der Druckvorbereitung manche Änderungen bzw. Ergänzungen in den Abbildungen durch. Überhaupt möchte ich allen meinen ehemaligen Kollegen am Speyerer Museum für stets freundliche Aufnahme und Hilfsbereitschaft danken.

Würdigen muss ich ferner die Hilfestellung der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer (Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz), über die ich fast unzählige Fernleihen tätigte, außerdem das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Heidelberg und die Archäologische Denkmalpflege Speyer, deren Bibliotheken ich nutzen durfte. Und für Auskünfte, Materialeinsicht oder auch Überlassung unpublizierter Abbildungsvorlagen nenne ich dankbar die Fachkollegen Christoph Baur M.A. (Innsbruck), Dr. Dirk Brandherm (Belfast), Maria Hinnen (München), Prof. Dr. Albrecht Jockenhövel (Münster), Kai Radloff M.A. (Frankfurt), Dr. Jürg Rageth (Chur), Dr. Knut Rassmann (Frankfurt), Mag. Wolfgang Sölder (Innsbruck) und Dr. Samuel van Willigen (Zürich).

Wirklich existent wird eine solche Arbeit aber erst mit ihrer Publikation. Mein besonderer Dank gilt daher Herrn Prof. Dr. Markus Egg, der die chronologischen Studien für die Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums übernahm und mit seiner frühzeitigen Zusage mir ein beruhigtes Arbeiten ermöglichte, dem Verlagsleiter Dr. Reinhard Köster und dann Frau Dr. Claudia Nickel vom Verlag des RGZM, die mit großem Engagement die mühevollen Redaktion und Druckgestaltung besorgte und aus dem häßlichen Entlein des Manuskripts ein schönes und lesbares Buch machte.

Endlich darf ich meiner Frau Ulrike Schmitt-Sperber danken. Ohne ihre Fürsorge wären diese Studien (und überhaupt meine wissenschaftliche Arbeit) kaum möglich. Sie hält mir den Rücken von vielen Alltagsforderungen frei, räumt mir die nötige Zeit zur Arbeit ein und ist meine erste Lektorin. Es ist auch ihr Buch.

*Speyer, im Mai 2017*  
*Lothar Sperber*